



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Stadt Hildesheim

Kirchliche Bauten

Zeller, Adolf

Hannover, 1911

F. Der Domschatz

[urn:nbn:de:hbz:466:1-95966](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-95966)

F. Der Domschatz.

Literatur: Dr. Kratz. Der Dom zu Hildesheim II. — Mithoff, S. 107 ff. — Kurzer Führer durch den Hildesheimer Domschatz. Lax. Hildesheim. (Die eingeklammerten Zahlen des nachfolgenden Textes beziehen sich auf dieses Verzeichnis.)

Diese sehr wertvolle Sammlung enthält neben zahlreichen Werken der romanischen Hildesheimer Kunstschule auch die früher dem St. Michaeliskloster gehörenden Stücke, sowie eine Anzahl Werke aus gotischer und neuerer Zeit.



Fig. 56. Domschatz. Reliquiar Unser lieben Frauen.

Das zeitlich wohl älteste Stück ist das Reliquiengefäß der heiligen Maria: „Unser leuen vrowen hilghedom oppe eynem sulueren vote vorguldet, vnde de vot vmme besad myd edelen stenen vnde middene vmme myd ynem brille“; wie es im Domschatzverzeichnis von 1438 heißt.

Das Reliquiar (Fig. 56), eine karolingische Arbeit, bekannt als Geschenk Ludwigs des Frommen an das Bistum Elze, wird in der Folgezeit das verehrteste Heiligtum des Domes. (Vgl. Schlacht bei Dinklar S. 20.) Aus Silber, oblong, mit elliptischem Querschnitt 0,15 m zu 0,052 m; Höhe 0,092 m. Hinzu kam in gotischer Zeit ein Fuß von 24 cm Höhe. Die Außenseite bedeckt arabeskenartige eingedrückte Treibzier, die vergoldet ist. Vom Metallrand gehen Silberbänder aus, die sich im Scheitel überschneiden und ebenfalls mit vergoldeter,

teils durchbrochener, teils eingedrückter Zier versehen sind. Über dem Kamm des Reliquiars läuft die Inschrift: CORPORA SANCTORVM IN PACE SEPVLTA SVNT, im Boden (1680 erneuert) ET VIVENT NOMINA EORVM IN ETERNVM. Vom Erlöser und seiner Mutter soll das Gefäß in drei Kristallgliedern Reliquien bergen. Das Reliquiar wurde bei Prozessionen an einem vergoldeten Riemen vom Bischof zu Fuß oder zu Pferd um den Hals getragen, weshalb das Gefäß teilweise abgescheuert ist. Der neue Fuß enthält auf den sechs Schilden die

Buchstaben J·H·S·M·R·A· (Jhesus-Maria), die vier nach oben gebogenen Arme tragen die Bodenplatte des Reliquiars. (Nr. 1.) Eine Nachbildung des Reliquiars 1680 gefertigt. (Nr. 2.)

Ein ebenfalls sehr frühes Stück ist das keilförmige Reliquiar des Domschatzes. (Nr.4.) Grundfläche 0,13 m lang, 0,042 m breit; Höhe 0,19 m. Sein Eichenholzkern mit teilweise vergoldeten Silber- und Kupferplatten in drei Lagen gedeckt; nach oben dachförmig zusammengezogen und mit Spitze in einer Inful endigend. Nur eine Seite noch ursprünglich, in getriebener Arbeit laut Beischrift in zwei runden Medaillons der heilige Eustachius zu Pferd, das Jagdhorn blasend, mit seinen Hunden einen Löwen verfolgend, in dessen Rücken ein geflügelter Drache seine Klauen schlägt. Zwischen den Bildern eine Lilie.

Das Blatt auf der Gegenseite von 1597, die heilige Maria als Himmelskönigin, mit dem Jesuskind im Arme, auf dem Halbmond schwebend, umgeben von gefaßten Kristallen und Edelsteinen stammt von einem Meßgewand. Im Boden des Reliquiars die Angabe der darin enthaltenen Reliquien:

Reliq. S. Mariae, Sct. Cosme Damiani, S. Cancii M, Sti. Ansberti Epī (?), S. Pancratii Mr.

Oben ein Kristall mit orientalischem Schliff, unter den Steinen ein Siegelstein mit kufischer Inschrift. Alter IX. bis X. Jahrhundert.

Ein wahrscheinlich ebenfalls sehr frühes — nach Domschatz, S. 2, Jerusalem- byzantinisches? — Werk ist das sog. Jerusalemsche Kreuz, eyn suluern cruce vorguldet, myt eyner sydenen corden dar vp is gegrowen eyn crucifixus, dat met dem prestere an den hals henget wenme myt den hilighen gheyt. (Nr. 3, Fig. 59, 60 Taf. XI; Fig. 61.)

Aus Silber, innerhalb der Filigranarbeiten quadratisch, durch Halbkreise erweitert, Balken 0,11 und 0,1 lang, Reliquien enthaltend. Angeblich von Kaiser Ludwig dem Frommen stammend, vom Priester ursprünglich an seidener Schnur (Kordel), später an einer silbernen Kette getragen.

Auf der Rückseite (Fig. 61) sind drei stehende Figuren und vier Brustbilder, alle mit Nimben und mit griechischer, Spuren von Email enthaltender Inschrift angebracht. Die Figuren stellen dar: Christus zwischen Petrus und Paulus, sowie die vier Evangelisten. (Nach Domschatz Nr. 2: Elias zwischen Jakobus und Basilius, die vier Brustbilder der Heiligen bezeichnet mit: Joann, Thiodul, Matthiei, Petro. Christus ohne Kreuz im Nimbus.) Technik Niello. Die Vorderseite (Tafel XI, links) stellt dar: Christus am Kreuz zwischen Maria und Johannes, sowie die Brustbilder der Erzengel: (Uriel, Michael, Gabriel, Rafael). Die Füße des Gekreuzigten stehen nebeneinander auf einem Brettstück (Suppedaneum), die vier Brustbilder sind mit griechischen Großbuchstaben beschriftet. Jede der Engelfiguren hält in den Händen eine Kreisscheibe mit eingeschlossenem Kreuze, Uriel ein Rohr mit dem Schwamm, Rafael einen Kreuzesstab.

Aufgeklappt zeigt das Kreuz im Innern links vertieft eingegraben: Konstantin den Großen und die Kaiserin Helena, mit Kronen und Glorie, ein zwischen ihnen stehendes Kreuz haltend; sowie die Namen slavischer Heiligen, für deren Reliquien das Kreuz ursprünglich bestimmt war. Auf der anderen Seite eine kreuzförmige Reliquienkapsel. (Tafel XI, rechts.)

Wasserkrug. Gleichfalls der Frühzeit gehören an die Reste des sog. Wasserkrugs von Kana (Nr. 5), ein 0,17 zu 0,15 m großes gewölbtes Porphyerstück, in



Fig. 61. Domschatz. Jerusalemisches Kreuz. Rückseite.

Silberrand gefaßt. Geschenk Kaiser Ottos III. an Bischof Bernward, 1020 von diesem als Weihgeschenk inmitten der großen Lichterkrone von S. Michael aufgehängt. (Siehe S. 80.)

Arbeiten aus
Bernwards
Kunst-
werkstätten.

Aus dem unermüdlichen kunstgewerblichen Schaffen Bernwardscher Zeit hat sich glücklicherweise noch eine ansehnliche Zahl alter Werke erhalten und sind als Arbeiten aus den Kunstwerkstätten Bernwards die nachstehenden Gegenstände gesichert (vgl. dazu Zeller, Roman. Baudenkmäler S. 60 ff.):

Am charakteristischsten in den äußeren Erscheinungen sind die sogenannten Bernwardkreuze, Kreuze, deren vier Armenden mit einer quadratischen Platte zur Aufnahme reichen Schmuckes oder von Reliquien versehen sind.

Da Bernward der erste war, der diese spezielle Kreuzform ausbilden ließ, so hat sich der Name Bernwardkreuz als Gattungsname hierfür eingebürgert.

Das schönste Werk dieser Art, das große Bernwardkreuz, befindet sich im Schatze der Magdalenenkirche und ist dort besprochen; ein zweites etwas kleineres zu Heiningen.

Die Technik der beiden Kreuze ist die gleiche; auf massiver Holzunterlage ist aus Kupfer und Goldblech ein Grund hergestellt, auf dem feine gedrehte Goldblechstreifen in sog. Filigranarbeit durch Golddrähte befestigt sind. Zwischen diesen Zierteilen sitzen in metallenen Fassungen kostbare Steine, vielfach antike Siegelringe, Gemmen und anderes. Diese Zierkunst wird bereits von Thangmar beschrieben und als *ars clusoria* bezeichnet.

Erhalten hat sich von Bernwardschen Arbeiten im Domschatze nur das kleine, 32 cm hohe, silberne Bernwardkreuz (Nr. 6), dessen Form der eines sog. Patriarchenkreuzes ähnlich ist; seine Arme sind 0,21 und 0,14 m lang. In sehr gut empfundener Haltung hängt der entseelte Leib des Gekreuzigten nach vorn leicht über und ebenso geschickt ist der Faltenwurf des als längerer Schurz behandelten Lendentuches ausgebildet. Die Füße stehen nebeneinander auf einem Konsölchen, einem Suppedaneum (Fig. 62).

Auf der Vorderseite befindet sich im oberen Querbrett die Inschrift:
J(E)H(V)S NAZAREN(VS) REX JVDEORV(M).

Auf der Rückseite ist in der Mitte innerhalb eines Kreises das Gotteslamm eingraviert; sowie die Inschrift:

BERNHARDVS · PRESVL · FECIT · HOC ·

sowie Beischriften von Namen der im Kreuze erhaltenen Reliquien, von denen die des heiligen Dionysius, der Magdalena, Martha und des Lazarus, nach Beissels Annahme aus Frankreich stammen, also wohl 1007 gelegentlich einer Kriegs- und Pilgerfahrt dorthin diesem überliefert sind, so daß sich das Herstellungsjahr zwischen 1007 und 1022 festlegen ließe.

Der Untersatz des Kreuzes, ein Kelchfuß, zeigt auf den einzelnen Schildchen des zugehörigen Nodus die Buchstaben J · H · E · S · V · S · und stammt aus gotischer Zeit. Die Ränder des Kreuzes, Haupt- und Barthaar, sowie Lendentuch und Fußbrett des Kreuzes sind vergoldet; die eingravierte Schrift ist mit einer weißen, weichen Metallegierung als das Silber ausgegossen.

Von dem vielen, was uns der Chronist sonst noch an Altargerät aus Bernwards Werkstatt überliefert hat, ist leider nichts mehr erhalten.



Fig. 62. Domschatz.
Silbernes Bernwardkreuz

Silbernes
Bernwards-
Kreuz.

Evangelien-
kodex Groß-
Quart.

Besser steht es mit den Prunkbüchern Bernwardscher Zeit.

Der Evangelienkodex, Groß-Quart (Nr. 18), 0,27 m hoch und 0,20 m breit besteht aus zwei reich verzierten hölzernen Buchdeckeln und einem Bande von 232 Pergamentblättern.

Das kostbare Buch ist auch inhaltlich sehr reich. Es birgt 25 Gemälde und viele reich verzierte Initiale. Die meisten behandeln Gegenstände der Bibel, zwei dem Evangelium Matthäus beigegebene andere Gegenstände. Auf dem einen Bilde legt Bischof Bernward den Kodex als Weihgeschenk am Altar der heiligen Maria nieder, mit der Beischrift:

HOC EVANGELICVM DEVOTA MENTE LIBELLVM
VIRGINITATIS AMOR PRESTAT TIBI SANCTA MARIA
PRÆSVL BERNWARDVS VIX SOLO NOMINE DIGNVS
ORNATVS TANTI VESTITV PONTIFICALL

Auf dem folgenden Blatte die Krönung der heiligen Jungfrau. Maria sitzt auf dem Throne, ihr naht der Engel mit der Krone, in ihrem Schoße ruht das Jesuskind mit einem Buche in seiner Linken. Im Hintergrunde drei auf Säulen ruhende Bogen, von gemeinsamem Halbkreis umfaßt (ein bekanntlich später in der Kirchenbaukunst viel beliebtes Motiv). Auf den kleinen Bogen stehen die Inschriften:

AVE STELLA MARIS KARISMATE LVCIDA · PROLIS
AVE SPIRITVI SANCTO TEMPLVM RESERVATVM
AVE PORTA DEI POST PARTVM CLAVSA PER EVM.

im großen Bogen:

OFFERT CHRISTE TIBI SANCTÆQVE TVE GENETRICE

sowie zu beiden Seiten darüber:

HOC SERMONE DEVM CONCEPIT ET EDIDIT ILLVM

Am Fuße des großen Bogens steht das Brustbild der Eva und der heiligen Maria, unter denen auf nach abwärts gerichteten Goldstreifen steht:

PORTA PARADISI PRIMEVAM CLAVSA PER ÆVAM

und NVNC EST PER SANCTAM CVNCTIS PATEFACTA MARIAM

auf der unteren Randeinfassung:

VIRGO · DEI · GENETRIX GABRIHELIS CREDVLA DICTIS (Mithoff, S. 135). Das Ganze stellt also eine Parallele dar, einerseits die sündige Maria, die sich selbst die Pforte des Paradieses verschließt, andererseits die duldende Maria, die durch ihre Hingabe und ihr Leid den Menschen den Himmel erschließt.

Zu dem Evangelium des heiligen Matthäus gehören noch die folgenden Bilder: Die Geburt Christi, die Weisen aus dem Morgenlande, Jesus mit den Zöllnern speisend und St. Matthäus selbst mit seinem Attribut (geflügelter Mensch).

Zu dem Evangelium des heiligen Markus gehören: Johannes, die Ankunft des Messias verkündend, Jesus, seine vier erstberufenen Jünger unterrichtend, Jesus als Weltüberwinder, die Jünger bei dem Grabe, St. Markus mit seinem Symbol (Löwe).

Zu dem Evangelium des heiligen Lukas: Das Bild dieses Apostels, sowie sechs weitere Bilder: Zachariä Verkündigung, Zacharias als Stummer,

Maria besucht Elisabeth, Zacharias erteilt seinem Sohn den Namen, das heilige Abendmahl, Judas empfängt 30 Silberlinge.

Zu dem Evangelium des heiligen Johannes: Die Erscheinung der Majestät Gottes (Offenb. Joh. IV. u. V.), Jesus wird im Jordan getauft,



Fig. 63. Domschatz. Evangelienkodex Groß-Quart. Vorderseite.

Erweckung des Lazarus, Jesus zieht in Jerusalem ein, die Kreuzigung Christi, das Bild des Evangelisten trägt als Attribut den Adler.

Dem Kodex ist angefügt die Widmung:

„Hunc ego Bernwardus codicem conscribere feci
Atque meas ut cernis opes super addere jubens
Dilecto domini dederam sancto Michaheli
Sit anathema dei, quisquis sibi dempserit illum.“

Der obere Deckel (Fig 93) ist geziert mit einer (nach Beissel) deutschen Kopie eines byzantinischen Vorbildes: Christus zwischen Maria und Johannes, mit der Aufschrift: SIS · PIA · QVESO · TVO · BERN und der Unterschrift: VVARDO · TRINA · POTESAS · Die in den Ecken sitzenden Symbole der vier Evangelisten aus getriebener Arbeit aus Silberblech (von innen herausgearbeitet, Treibtechnik), sind aus jüngerer Zeit (XIV. Jahrh.). Das übrige ursprünglich; Filigranarbeit mit zahlreichen Steinen. Unten in der Mitte ein Filigrankreuz mit zwei Armen, sog. Doppelkreuz; darauf ein Christus auf einem Suppedaneum stehend. Die Rückseite ist besonders eigenartig. In Silberblech ist eine vergoldete Inschrift eingefügt (Niello), welche lautet:

HOC · OPV(S) · EXIMIV(M) · BERNVVARDI · P(rae)SVLIS · ARTE
FACT(VM) · CERNE · DEVS · MATER · ET · ALMA · TVA ·

In der Mitte ebenfalls ein aus Silberplatten geschnittenes Mosaikbild, Maria mit dem Jesuskind, eine Palme in der Linken; daneben Rosetten und die Buchstaben A M (alpha und omega) Anfang und Ende, umrahmt von einem eingeschlagenen Bandmotiv. Das Oberkleid und der Nimbus ist vergoldet, das Ganze stellt eines der ältesten Beispiele ausgeschnittener Arbeit, (das opus interrasile des Theophilus) dar. Das Buch selbst ist in einer Nachbildung durch Beissel herausgegeben worden. (Beissel. Das heilige Bernward-Evangelienbuch. Hildesheim. Lax. 1891.)

Kleines
Evangelien-
buch.

Das kleinere Evangelienbuch (Nr. 13), 0,22 m hoch, 0,17 m breit, ist in Eichenholzdeckel eingebunden. Der obere enthält in der Mitte ein byzantinisches Elfenbeinrelief, Christus am Kreuz (als Antoniuskreuz gebildet) mit Nimbus und mit nebeneinanderstehenden Füßen auf der Fußbank, mit kurzem Lendenrock. Links Maria, rechts Johannes, das Ganze vor einem Flachbogen mit Palmettenzier auf zwei Ziersäulen mit gedrehten Schäften stehend. Die Umrandung besteht aus großen Bergkristallen, unter denen, auf Hornplatten gemalt, dargestellt ist: Die Symbole der vier Evangelisten, die Brustbilder der Erzengel Michael und Gabriel und der Heiligen: Bernward, Benedikt, Stephan und Lorenz. (Abbildung bei Zeller, Rom. Baudenkm. S. 62.)

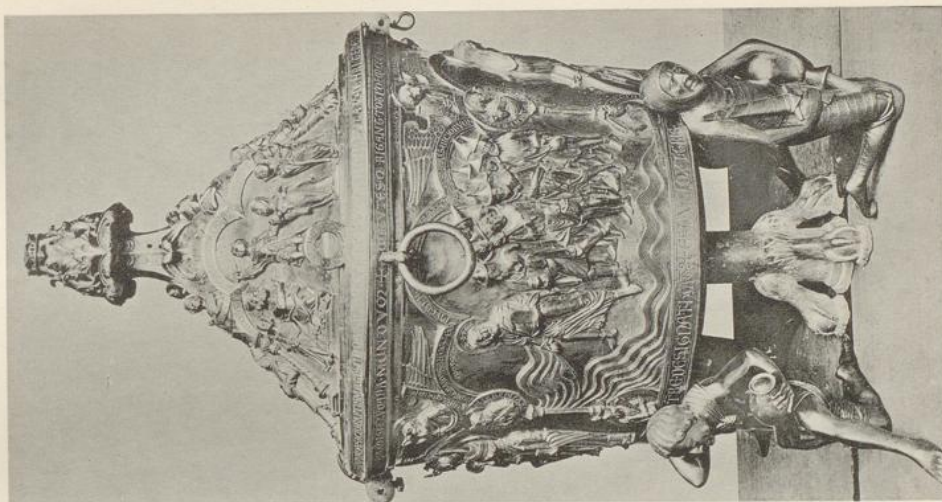
Die Rückseite besteht aus einem Kupferblech mit dem Monogramm Bernwards und Rankenornamenten am Rande.

Das Buch enthält 187 Pergamentblätter mit dem Prolog zu den vier Evangelien, zwei Briefen des heiligen Hieronymus an den Papst Damasius I., einem Schreiben des Eusebius an Kaprianus, den Kanon und die vier Evangelien.

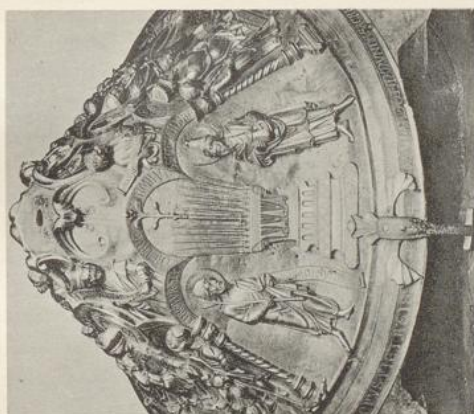
Das Buch selbst wurde vom Abt Johann VI. von St. Michael 1633 vergraben, so daß es in Folge der Erdfeuchtigkeit stark gebogen ist.

Guntbald
Evangeliar.

Das von Guntbald 1011 geschriebene Evangeliar (Nr. 33) war ursprünglich mit arabischem Goldblech überzogen, ist seit ca. 200 Jahren in Schweinsleder umgebunden, wodurch die ursprüngliche Größe reduziert wurde. Das Buch mißt jetzt 0,29 m Höhe, 0,235 m Breite und enthält 544 beschriebene Seiten auf 272 Pergamentblättern. Es enthält: Die gleichen Briefe



Durchgang durch das rote Meer.



Hildesheim. Dom. Taufbecken.

Oben: Rute Aarons.

Unten: Miseriecordia.

Fig. 51—54.



Taufe Christi.

wie der vorhergehende kleinere Evangelienkodex, sowie außerdem: ein Bildnis Christi auf dem Throne, das Evangelium auf seinem Schoße, umrahmt von einer Mandorla in Kreisform mit den Evangelistensymbolen und Engeln dazwischen, sowie nachstehende Widmungsinschrift:

ANNO HEROICE NATIVITATIS MILLESIMO VNDECIMO
INDICT. VII. DOMINO SCDO (secundo) HEINRICO SCEPTERIS REGNI
PFVLGENTE. BERNWARD O QVODVE VENERABILI HIL
DENESHEMENSI ECCLE JVRE PONTIFICALI P(OS)SIDENTE.
GVNTBALDVS INDIGNVS ET PECCATOR DIACONVS HVNC
LIBRVM QVATTVOR EVANGELIORV(M) IVBENTE P(ER) NOMINATO
PONTIFICE DI PIETATE CONSVMMAVIT.

Die von Bernward eigenhändig geschriebene Widmungsschrift ist die gleiche, wie bei dem Evangelienkodex, groß Quart. Auf vier Seiten am Schlusse steht ein Güterverzeichnis des Klosters S. Michael von Abt Heinrich I. eingetragen. (Das Buch ist genauer beschrieben bei Beissel, S. Bernward, S. 24.)

Die Bibel des heiligen Bernward (Nr. 61), ein Foliant von Bibel Bernwards.
0,47 m Höhe und 0,36 Breite, mit 485 Pergamentblättern. Der jetzige Einband, Schweinsleder, aus dem XVII. oder XVIII. Jahrhundert. Der zweispaltige Text enthält das alte und neue Testament. Auf Seite 1 ein Vollbild. Auf braunem Grunde in Nischenform ein in Gold gemaltes Kreuz (ohne den Heiland), unter diesem rechts in Gold die heilige Maria, über ihrem Haupte, aus Wolken hervorkommend, die segnende Hand Gottes; links in Goldglorie der heilige Johannes, in der Rechten einen Griffel, in der Linken ein geöffnetes Buch haltend mit der Beischrift: In principio creavit Deus celum et terram, terra.

Das Missale des heiligen Bernward (Nr. 19) in groß Quart, von Missale Bernwards.
Guntbald 1014 geschrieben, ist unvollständig. Es ist 0,32 m hoch, 0,25 m breit und enthält 245 Blätter. Es enthält: die Präfation, den Kanon der heiligen Messe, mit einem T beginnend, an dem der Gekreuzigte hängt, umstanden von Maria und Johannes (also ähnlich der Elfenbeindarstellung des kleinen Evangelienbuches). Es folgen die mit schönen Initialen ausgestatteten Kollekten, die Sekrete, Präfationen und Gebete zu den Votivmessen, sowie auf der vierten Seite die Inschrift:

ANNO DOMINICE INCARNATIONIS MXIII SVB BERNWARD O
PONTIFICE GVNTPOLDV S DIACONVS HVJV S LIBER
SCRIPTOR CLARVIT.

Das Buch war ursprünglich in rot und blau gemustertem Seidenstoff gebunden und nach Resten von Stiften im Deckel zu schließen, mit Metall beschlagen.

Nach Beissel ist das kleine Evangelienbuch (Nr. 13) vorbernwardisch, die Initialen irisch, der Einband von Bernward. Das Evangelienbuch von 1011 (Nr. 33) sowie das Sakramentar (Missale) (Nr. 19) sind von Guntbald, stilistisch ihnen nahestehend der Evangelienkodex (Nr. 18) und die Bibel

(Nr. 61), so daß Beissel auch für diese Gunthald als Urheber annimmt. Er vermutet in ihm auch den Schöpfer der von Thangmar erwähnten, 1046 zerstörten Dommalereien.

liber
mathe-
maticus.

Das liber mathematicus oder Bernwards Geometrie (Nr. 31) ist defekt. Es enthält jetzt 114 Seiten klein Folio, 0,31 m hoch und 0,24 m breit, teils beschrieben, teils mit mathematischen Figuren. Es enthält die Arithmetik des Boetius, welche sich Bernward wahrscheinlich zum Abschreiben von Kaiser Otto III. ausbat. Die Abschrift ist im Charakter der Bernwardschen Schreibschule und textlich sehr sauber hergestellt.



Bischofsstab.

Fig. 64. Domschatz, Krümme des sog. Bernwardstabes

Von den sonstigen Metallarbeiten der Zeit Bernwards sind noch erhalten die sog. Bernward-leuchter, die bei der Erhebung der Gebeine durch Bischof Benno 1194 in Bernwards Sarg gefunden wurden und sich jetzt in der Magdalenenkirche (siehe diese) befinden.

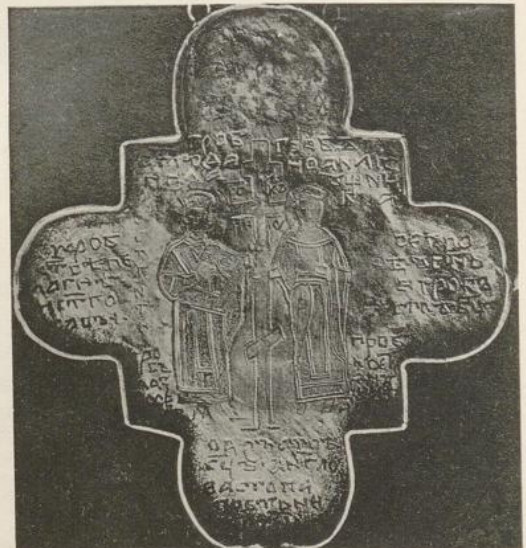
Dagegen bewahrt der Domschatz in der Krümme eines Bischofsstabes ein Stück, das wohl noch in die Zeit des großen Bischofs hinaufgeht. (Abb. 64.) Diese Krümme (Nr. 7) von 40/11 mm Höhe wurde gefunden im Grabe Bischofs Heinrich III. († 1362) 1788, gelegentlich Umdeckung des Domfußbodens. Ein baumförmiger Stamm bildet die Krümme, in ihr Gott (kenntlich durch das Buch), Adam, der vor ihm in Adorantenhaltung steht, richtend. Am Fuße des Baumes der Sündenfall: Eva reicht Adam den Apfel. Den Knauf bilden die vier Kardinaltugenden, versinnbildlicht in den vier Paradiesesströmen, wie wir sie ähnlich auch an späteren Werken (Bronzetaufbecken usw.) sehen. Die Blattbildung, eigentlich nur Ranken mit kleinen Blättern, stimmt mit der an der Bernwardstür überein.



Löwen-
leuchter

Fig. 65. Domschatz, Löwenleuchter.

Der sog. Löwenleuchter (Abb. 65) der Domgruft besteht aus Messing und gehört jüngerer Zeit an. In der Haltung erinnert das Tier in mancher Beziehung an den Löwen im Hofe der Burg zu Dankwarderode (1166.) Der Löwe birgt auf dem Rücken einen Dorn für Wachskerzen.



Hildesheim. Dom.

Oben: Reliefs vom Hochaltar. Geburt und Anbetung Christi.
Unten: Jerusalemches Kreuz. Vorderseite und innere Deckelseite

Fig. 57—60.

Der sog. Bernwardskelch (Nr. 14) ist in seiner jetzigen Erscheinung eine Arbeit des XV. Jahrhunderts; einzelne Teile, die zu ihm wieder verwandt sind, stammen aus Bernwardischer Zeit. Die zugehörige Patene ist im Welfenschatze (in Wien). Der 0,22 m hohe, im Durchmesser der Kuppe 0,155 m messende

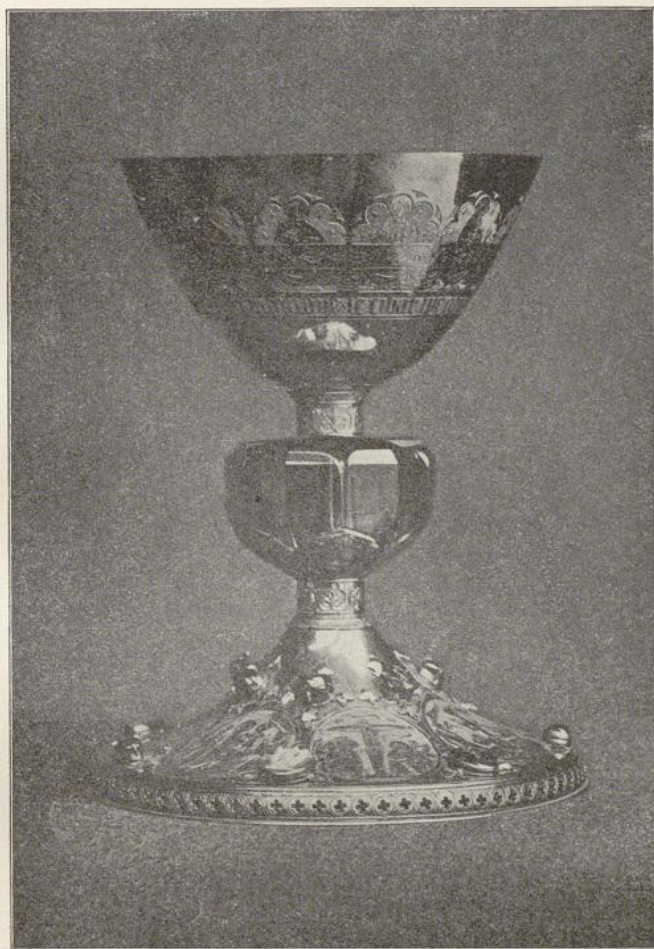


Fig. 66. Domschatz. Bernwardskelch

Kelch besteht aus einem runden Fuße mit durchbrochen gearbeitetem Rande und aufgelegten gravierten Medaillons. Sie enthalten nachstehende Darstellungen:

Die Verkündigung, auf der vom Erzengel Gabriel gehaltenen Schriftrolle der Gruß: „Ave gratia plena Dominus“; die Anbetung der Weisen aus dem Morgenlande; die Darstellung Christi im Tempel; die Kreuzigung; die Auferstehung; die Himmelfahrt; die Sendung des heiligen Geistes am Pfingstfeste.

Die Einfassungstreifen dieser Medaillons verschlingen sich in den Zwickeln und halten hier kostbare Edelsteine, darunter Kameen.

Der Handgriff mit Knauf (Nodus) ist zwölfseitig, der Nodus aus einem 0,075 m Durchmesser haltenden Topas gebildet, der in goldener sechsblättriger Krone eingebettet ist.

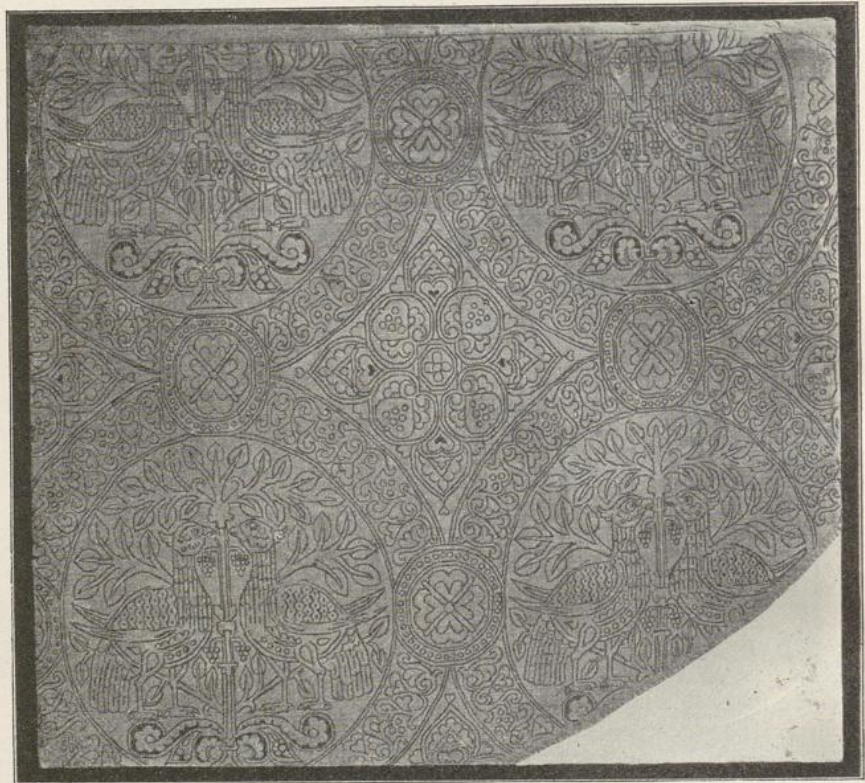


Fig. 67. Domschatz. Rest vom Grabgewand des heiligen Bernward.

Die Kuppa, einem Halboval ähnlich, ist graviert mit der Darstellung des heiligen Abendmahls. Die einzelnen Figuren sitzen unter einem Bogenfries mit Maßwerk, der mit Säulchen abgestützt ist. In einem Bande steht die Beischrift in gotischen Minuskeln:

„Rex sedet in cena, turba cinctus durdena,
Se tenet in manibus, se cibatur ipse cibus.“

Die zugehörige Patene ist gotisch und hat 19 cm Durchmesser; inmitten des inneren Kreises steht eingraviert die mit dem Kreuznimbus versehene Hand des Erlösers. Auf der unteren Fläche das Medaillonbild des Gotteslammes umgeben von vier weiteren Medaillons mit den vier Evangelisten,

deren Körper in Menschenform dargestellt sind, jedoch als Kopf die zugehörige symbolische Form tragen, also geflügelter Mensch, Adler, Löwe und Stier. In den Zwickeln Engelgestalten mit Rauchfässern; am Rande die Inschrift:

„Victima, que vicit, septem signacula solvit,
Ut comedas pascha, scandes cenacula celsa.“

Die ursprüngliche Patene des Welfenschatzes, [abgebildet in Dr. Bertram, Geschichte Bistum Hildesheim S. 75] zeigt den siegenden Christus auf dem Regenbogen sitzend, in den acht halbkreisförmig herausgedrückten Vertiefungen des Tellers die vier Evangelisten, abwechselnd mit den vier Kardinaltugenden (temperantia, justitia, prudentia, fortitudo), am äußeren Rande in romanischen großen Buchstaben die Inschrift: † EST · CORPVS · IN · SE · PANIS · QVI · FRANGITVR · IN · ME · VIVET · IN · ETERNVM · QVI · BENE · SVMIT · EVM ·

Sodann ist als wertvoller Rest ein Stück von dem Gewand des heiligen Bernward (Nr. 83) zu bezeichnen, in welches eingehüllt, er bis zum Jahre 1193 ruhte. Die goldfarbige Seide etwas verblaßt. Es ist eine orientalische Arbeit, in Rosetten eingewebt der Lebensbaum, zu den Seiten Vogelgestalten. Umgeben ist diese Gruppe von einem Rundstreifen, dessen Zier als ornamentale umgebildete arabische Inschriften zu betrachten ist. Zwischen diesen Rosetten stehen in den Zwickeln ornamentale Kompositionen aus Kreisen und Blättern nebst Weintrauben.

Aus der Zeit des Nachfolgers Godehard ist im Domschatz nur die Krümme (Nr. 74) von seinem Hirtenstabe aufbewahrt. (Fig. 68.)

Der Schaft besteht aus einem bis zum Nodus 1,43 m langen Ebenholzstabe, Knauf und Krümme Elfenbein. Diese endet zweimal gewunden in einem Tierkopf mit Kreuz. Auf dem dickeren Teile des Schaftes tragen schmale Silberbänder die Inschrift: STERNE-RESISTENTES · STANTES-REGE-TOLLE · TACENTES ·

Nach Beissel ist der Stab verwandt mit französischen Beispielen zu S. Lisier, Angers, Lyon und Metz.

Der Zeit Hezilos (1054 – 79) gehören an: Das Evangeliar Hezilos. (Nr. 34.) Das 0,305 m hohe, 0,235 m breite Buch enthält den Text der vier Evangelien nebst den zugehörigen Briefen, Breviarien usw. Der Einband modern. Der Kanon umfaßt 8 Blätter. Vor jedem Evangelium auf einem Vollbild das Bild des betr. Evangelisten; über ihm

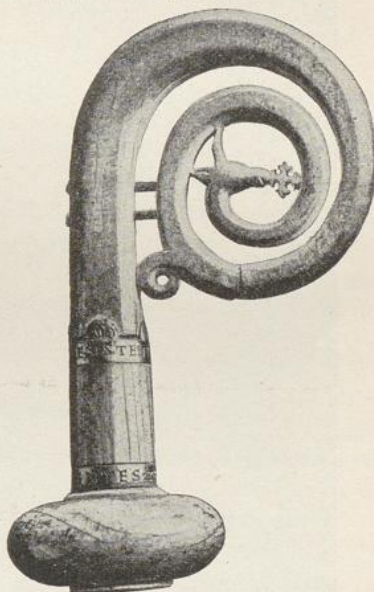


Fig. 68. Domschatz.
Krümme des Godehardstabes.

sein Symbol in einer Scheibe mit geöffnetem Buche. Das nachfolgende Textblatt beginnt mit einem Initial aus Bändern und Stäben; der Hintergrund ist mit Farben rautenförmig gefüllt.

Der zweite Hezilokodex (Nr. 68), 0,28 m hoch, 0,23 m breit, enthält neben den üblichen Einleitungen und zehn Kanontafeln in architektonischem

Evangelien-
kodex
Hezilos.

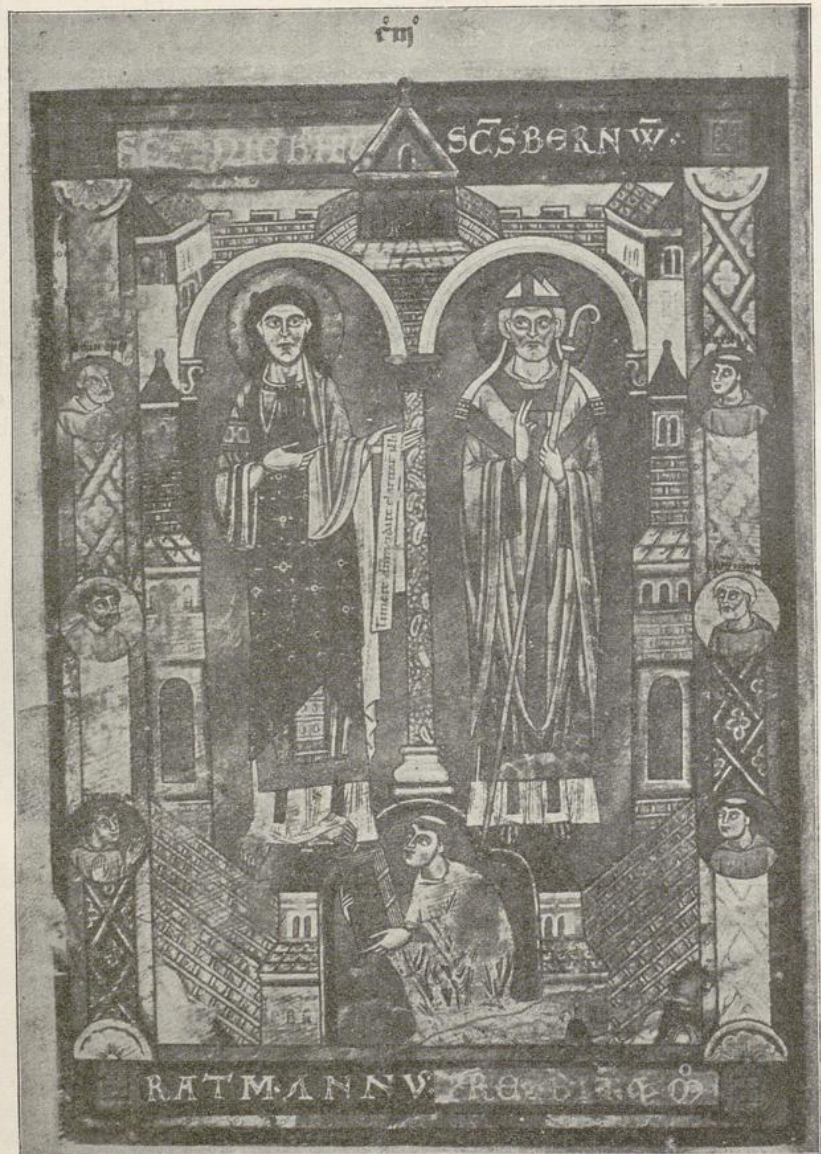


Fig. 69. Domschatz. Widmungsblatt im Ratmann-Missale.

Rahmen den Text der vier Evangelien. Vor diesen viele, teilweise unfertige Initiale aus Bandornament. Einband Schweinsleder.

Besonders wertvoll das Retmann-Missale (Nr. 37), ein Buch, das der frater Retmannus presbyter et monachus des Klosters S. Michael zu Ehren des heiligen Michael und des 1150 für diese Kirche heilig gesprochenen S. Bernward vollendete. Retmann-Missale.

1400 wurde die alte Schrift ausgelöscht und von dem Konventuar Hermann von Alfeld (Hermanus alveldie) neu geschrieben. Das Buch enthält 202 Blätter, Größe 0,345 m Höhe und 0,245 m Breite, und enthält noch die alten Zeichnungen Retmanns, fünf Vollbilder und 24 Initiale. Die Art der Zeichnung, namentlich auch die nebeneinander gelegten Abtönungen in Farben ist der der Decke in St. Michael nahe verwandt. Auf Blatt 103 (Fig. 69) widmet Retmann sein Buch dem heiligen Michael (als Weltengel) und dem heiligen Bernward. Der Text umfaßt das Kalendarium und die Meßformulare. Auf dem ersten Blatt bezeugt Abt Franko 1159 den Ursprung des Buches.

Der Einband ist aus gleicher Zeit. In der Mitte erscheint, auf vergoldetem Kupfer graviert, der Heiland, als Überwinder dieser Welt, auf einem Löwen und auf einem Drachen (dem Guten und Bösen) stehend. In der Rechten die Weltkugel mit der Inschrift: „CELUM ET TERRAM EGO IMPLEO“ (Jer. XXIII. 24.); in der Linken ein Buch: EGO SVM DOMINVS DEVS VESTER (Leviticus XIX. 2.), zu den Seiten seines Kopfes die Buchstaben A und Ω (A und Z; Anfang und Ende). Das Ganze von einem Spruchband umrahmt: „† CVNCTA REGENS · ADVERSA PREMENS · INIMICA COERCENS ·
† NOS · HVMILES SALVA MAGESTAS QVESVMUS ALMA.“

In die spätromanische Zeit (um und nach 1200) fällt eine größere Anzahl Werke, von denen die beiden Ehrenschrine des heiligen Epiphanius und des heiligen Godehard schon Seite 51 besprochen sind. Aus dieser Zeit stammen weiter wertvolle Emaillearbeiten.

Der romanische Emailkasten (Nr. 21 des Domschatzes), 0,215 m lang, 0,13 m breit und 0,095 m hoch, zeigt auf den Längsseiten in Bogenstellungen die zwölf Apostel; an den Schmalseiten: die Kreuzigung Christi mit Maria und Johannes, zwei Soldaten mit Lanze und Rohr und Sonne und Mond; auf der anderen Seite: Christus in der Glorie auf dem Throne, Engel zur Seite. Auf dem gewölbten Deckel: Schlangenornamente, in den Ecken Phantasien. Die Ränder waren mit Knöpfen eingefast, das Ganze ist Kupfer vergoldet. Romanischer Emailkasten.

Das Email hat nur wenig Farben und ist opak. Nach der Verwandtschaft der Ornamente mit irischen und nach der rohen Emailarbeit wird vermutet, daß das Kästchen aus Irland oder Schottland stammt und von hohem Alter ist.

Wertvoller das sog. Oswaldreliquiar. (Nr. 23.) Das Haupt des Heiligen ist mit einer Krone ausgestattet, die erst nach 1454 entstanden ist. Ihre Bestandteile sind frühromanisch; drei von den Platten zeigen zartes Zellenemail. Oswaldreliquiar.

(Email cloisonné); die vierte Platte roh ergänzt. Die restlichen vier mit Steinen, untermischt mit Gemmen, Kameen und Perlen geziert. Goldfiligran kommt an den älteren Werken ebenfalls vor. Die vier Aufsätze der Krone jünger. Das Haupt des Heiligen aus Silberblech getrieben. (Fig. 70.)



Fig. 70. Domschatz. Oswaldreliquiar.

Als Untersatz dient ein achteckiger Kuppelbau mit charakteristischer Dachbildung aus acht nach halbrunden Giebeln abgewölbten Dächern, eine Form, die den Architekturen der Stukkaturen der Hinterwand von St. Michael sehr ähnlich ist und auch am Reliquiar Lippolds wiederkehrt. An diesen Giebeln sind in Niello auf glattem Grund die vier Paradiesesströme, sowie die vier Symbole der Evangelisten dargestellt.

Besonders wertvoll aber sind die acht unteren Emailplatten, welche älterer Zeit entstammen. Sie sind in zwei Arten hergestellt: teils goldene Platten mit eingravierter Zeichnung auf silbernem Hintergrund mit Niellozier, teils silberne Platten mit Zeichnung in schwarzem Niello über gemustertem Goldgrund. Die dargestellten Herrscher, mit Krone, Szepter und Reichsapfel im Talar auf dem Throne sitzend, sind:

S. OSWALDVS · SCS · EDWARDVS · SCS · ELFREDVS · ADELWORDVS ·
S. CANTIVS · S. ADELBERTVS · S. EDMVNDVS · SIGEMVNDVS.

Über ihnen steht im Fries:

REX · PIVS · OSWALDVS · SESE · SEDIT · ET · SVA · CHRISTO.
LICTORIQVE · CAPVT · QVOD · IN · ARVO · CONDITVR · ISTO

Aus dem Inhalt der Darstellungen geht hervor, daß das Werk ursprünglich für eine anglikanische Kirche bestimmt war.

Eine Restaurierung in gotischer Zeit deutet die nachstehende Inschrift in Minuskeln an: „posuisti domine super caput ejus coronam de lapide precioso. magna est gloria ejus.“ (Ps. xx. 4 u. 6.)

Mit Grubenemail (vertiefte Zeichnung auf Kupferplatten mit Email gefüllt) sind die sechs Emailplatten (Fig. 71, Taf. XII, Nr. 30) hergestellt. Die vier größeren sind 0,39 m hoch und 0,11 m breit, die beiden kleineren 0,32 m hoch und 0,105 m breit. Sie stellen Szenen aus der Geschichte der Erlösung dar, die Gestalten sind, mit Ausnahme der Nimben, ohne Email, teilweise mit kurzer Gewandung. Die Platten dienten als Bekleidung des Altars der Bischofskapelle im ehemaligen Westturm.

Prächtige Arbeiten der spätromanischen Zeit sind auch die sog. Romanische Flabellen (Nr. 27), die größere 0,41 m, die beiden anderen von 0,335 m Durchmesser. Es sind große Schaukreuze, welche bei Prozessionen, mit ihren Dornen auf Stangen gesteckt, vorangetragen werden. Sie bestehen aus vergoldeten Kupferplatten, jede in der Mitte mit einem sog. Bernwardskreuz. Die Zwickel sind ausgefüllt mit leichtem, elegantem Rankenwerk, der Rand

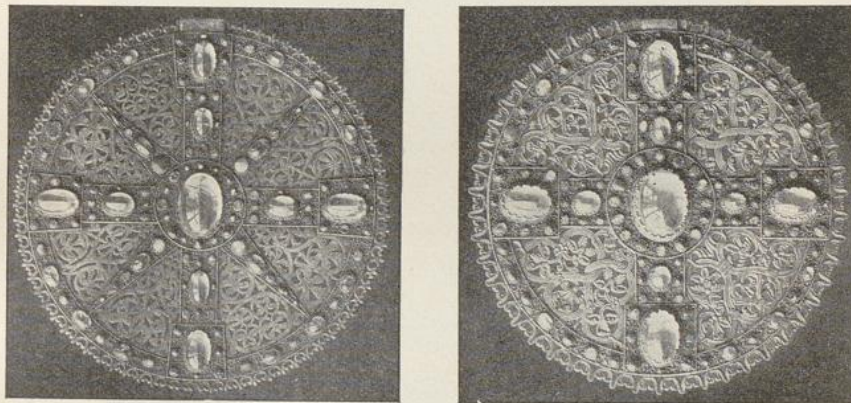


Fig. 72. 73. Domschatz. Romanische Flabellen.

bei allen mit einem Bande mit reicher Zier von aufgesetzten Kristallen, Perlen und vielfarbigen Steinen und Filigranarbeit usw. versehen. Der Rand mit einem Ornament kammartig geziert. Die Rückseiten sind nur graviert. Das größere Kreuz (Abb. 72) enthält außerdem in den Diagonalen noch vier Strahlen.

Der romanischen Zeit gehören noch nachstehende Gegenstände des Domschatzes an: Eine Gabel (Nr. 15), Zinken vergoldetes Silber, sonst aus rötlichem Horn; die Metallfassung defekt, einige Edelsteine ausgebrochen. Karl dem Großen zugeschrieben. Sonstige romanische Arbeiten. Gabel.

Ein hornförmiges Reliquiar (Nr. 16), auch Trinkhorn Karls des Großen genannt, Sehnenlänge zwischen Spitze und Öffnung 0,27 m, Durchmesser der Öffnung 0,11 m. Von seiner früheren Geschichte nichts feststellbar. Das der Länge nach mit schmalen vergoldeten Silberbändern verzierte Horn hatte Silberdeckel und Silberkette. An drei Stellen breite jüngere Beschläge, an dem sechseckigen Knauf (an Stelle des ehemaligen Mundstückes) blaues Email mit Brustbildern von Heiligen, Limousiner Arbeit (d. h. das Email ist durchsichtig, die Zeichnung darunter in Grabsticheltechnik auf Gold oder Silber ausgeführt). Trinkhorn.

Eine vergoldete Provisur-Pyxis mit Kreuz (Fig. 74), 0,37 m hoch, Unterbau 0,11 m, Grundfläche 0,15×0,155. Der Unterbau, auf vier Löwenklauen ruhend, zeigt eine romanische Basilika mit doppelter Choranlage, im Vierungsturm Provisur-pyxis.

ein Knauf in durchbrochener Arbeit (à jour), in welchem das Kreuz selbst befestigt ist. Im Unterbau Behältnisse für die heilige Hostie und die Ölgefäße. Das Kreuz stammt aus Kloster Escherde und ist in der Gravier-technik den kleineren Flabellen verwandt.



Fig. 74. Domschatz. Romanische Provisur-Pyxis.

Ein romantisches Reliquiar (Nr. 20), rheinische Arbeit, 0,16 m lang, 0,11 m breit, 0,22 m hoch, aus Eichenholz, mit vergoldeten und emaillierten Kupferplatten. Auf den unteren Längs- und Schmalseiten in Email die zwölf Apostel (ohne Jakobus). Auf den Flächen des Walmdaches auf den Langseiten je ein Engel zwischen heiligen Frauen, auf den Schmalseiten zwei heilige Frauen mit Nimben. Das Reliquiar trägt einen halbmondförmigen Kristall mit Metallkranz und steht auf vier Füßen.

Zwei romanische Leuchter (Nr. 22) je 0,25 m hoch. Bronze, Romanische teilweise vergoldet. Der kuppelförmige Fuß über den Leibern von drei Leuchter. geflügelten Reptilien aufgebaut. Der Schaft, mit stilisiertem Blumenwerk, ist durch einen Knauf (Nodus) unterbrochen. Zwischen diesem und dem



Fig. 75. Domschatz. Romanischer Leuchter.

Lichtteller Tauschier-(a gemina) Arbeit. Die weiblichen Figuren über den Drachenköpfen tragen die Inschriften: EVROPA-BELLVM; ASIA-DIVITIE; AFRICA-SCIENTIA; Anspielung auf die Bedeutung der Länder für das Christentum: Europa das kriegerische, Asien das der göttlichen Weissagungen, Afrika das Land der Wissenschaft. (Abb. 75.)

Reliquiar. Ein byzantinischen Werken nachgeahmtes (oder originales) Werk ist das mit Silberblech beschlagene Reliquienkästchen (Nr. 26) 0,26



Fig. 76. Domschatz. Reliquiar.

lang, 0,15 breit und 0,1 m hoch. Der Deckel mit Seidenstoff in Croisé-, der des Innern mit Taffet-Bindung. Die Figuren Nielloarbeit und Gravur. An den Langseiten Abendmahl und Fußwaschung; an den Schmalseiten die Szene von Emmaus und die Proskynesis (fußfällige Verehrung) des Donators (Schenkers) dargestellt.

Auf dem Deckel, dessen Rahmen ein Stück Porphyrr festhält, von Rankenwerk umgeben, oben die Hand, unten das Lamm Gottes; in den vier Ecken die vier Evangelistensymbole, geflügelt, mit geöffneten Büchern und Nimben. An den beiden Langseiten die Brustbilder von acht menschlichen Figuren ohne Heiligenschein.

Wohl ebenfalls bis ins XI. oder XII. Jahrhundert zurückreichend ist das große Muttergottesbild (Nr. 82), genannt „Maria vt deme Holte“; der Sage nach aus Stücken des Rosenstrauchs geschnitzt. Es wird im Domschatzverzeichnis von 1438/54 genannt: „Vnser leven vrowen belde beslagen myt sylvre vnde myt golde vnde getziret myt edelen stenen.“



Fig. 77. Domschatz. Kupfernes Kruzifix.

Ursprünglich an Kopf, Händen und Füßen mit Goldblech überzogen, die Augen Karfunkel in Metallfassung. 1664 durch Domherrn von Wissocque durch bemaltes Holz ersetzt. Nach Faltenwurf der Gewänder und Haltung XI. bis XII. Jahrhundert. (Domschatz S. 9.) Am Gewand Verzierungen von Filigran, einige Steine à jour (d. i. durchsichtig) gefaßt. 1665 erhielt das Bild Krone, Szepter und Weltkugel. Maria als Himmelskönigin sitzt auf dem Throne, das Christuskind hebt die Rechte segnend, in der Linken die Weltkugel. Nach Mithoff (S. 112) hing auf seiner Brust der heilige Geist in Gestalt einer Taube, ein „hangender goldener arm“. Dieser sowie eine große Anzahl der Weihgeschenke sind abhanden gekommen. Vor dem Bilde legte die Hildesheimer Ritterschaft bis zur Reformation dem Lehnsherrn, dem neuerwählten Bischof, den Treueid ab.

Der romanischen Epoche gehört noch ein Kruzifix aus Kupfer, Kruzifix. aus St. Michael stammend, an. (Fig. 77.)

Romanische Grabkelche. Von Grabkelchen romanischer Zeit enthält der Domschatz die nachstehenden:

Silberner Grabkelch des Bischofs Dithmar (1038—1044), gefunden 1896; ebensolcher Bischofs Hezilo (1054—1079), gefunden 1667 in seinem Grabe in der Basilika des Moritzstiftes bei Hildesheim (Domschatz Nr. 28); Kelch, Patene, Bischofsring und Knauf des Bischofs Osdag (985—89), die Patene mit teilweiser Vergoldung der Silberfläche (*opus interasile*); ein Sepulchralkelch nebst Patene, die einem nicht mit Sicherheit bestimmbar Grabe der Krypta entstammen; Grabkelch Bischofs Udo († 1114, siehe später S. 123); Grabkelch des Bischofs Benno († 1194), gefunden 1789 (Domschatz Nr. 29). Ausführlichere Beschreibung und Abbildungen der genannten Funde siehe in Dr. Bertram, Hildesheims Domgruft, S. 35 ff.



Fig. 78. Domschatz. Krummstab Bischofs Otto I.

Die gotische Epoche hat ebenfalls im Domschatz eine reiche Sammlung hinterlassen. Gleich in den Anfang der Epoche gehört der Krummstab Bischof Otto I. († 1279, Nr. 69, Fig. 78) bis zum Nodus 1,35 m lang, ganz aus Elfenbein gearbeitet; Nodus und Krümmung 0,19 m. Die sieben einzelnen Stücke des Schaftes sind durch vergoldete Silberbänder gehalten. Die Krümmung zeigt einen geöffneten Drachenkopf, dem ein stehendes Lamm den Kopf zuwendet. Die Bedeutung dieser Darstellung, wie der Glaube die Guten gegen das Böse schützt, ist in den Niello-Inschriften über dem Knauf auf Silberband in gotischen Majuskeln angegeben:

† COLLIGE · SUSTENTA · STIMULA · VAGA · MORBIDA · LENTA.

Unter dem Knauf:

† ATRAHE · PER · PRIMUM · MEDIO · REGE · PUNGE · PER · IMUM.

Der Stab, ein Geschenk des Domkapitels an den Bischof, trägt die in Elfenbein eingegrabene Inschrift:

† PASCE · GREGEM · NORMA · DOCE · SERVA · CORRIGE · FORMA.

Ein anderer Bischofstab (Nr. 76) aus Ebenholz, 1,39 m bis zum Nodus, Krümme 0,23 m lang, ist im alten Verzeichnis als „van horne geghoten“.

Die Krümme besteht aus Elfenbein, in ihr unbeholfen dargestellt die Kreuzigung; Christus zwischen Maria und Johannes, sowie die das Jesuskind tragende heilige Jungfrau zwischen Magdalena und Martha. Unter der Krümme eine kleine Menschengestalt (der Donator?). Stark beschädigt, drei Köpfe fehlen, zwei andere durch Holz ersetzt. Spuren von Vergoldung am Gewande; die als Schutz der Elfenbeinkrümme dienende vergoldete Metallfassung trägt das domstiftische Wappen.

Ins XIII. Jahrhundert werden gesetzt: das silbervergoldete Haupt des heiligen Bernward (Nr. 10).

Nach der Erhebung wurden Haupt und ein Arm in die Kathedrale übertragen; das übrige blieb in S. Michael. (Domschatz, S. 6.) Die dafür gefertigte Büste wird 1438 erwähnt als: „Sunte Bernwardus hove van sulvere, vorguldet mid eyn sulveren vorguldede cronon, getziret alvme myt manigerleye edelen stenen.“ Die Krone sowie die ehemaligen Weihgeschenke fehlen; im XVII. Jahrhundert trat an ihre Stelle eine Mitra. Der breite Streifen am Halse enthält Filigranarbeit mit Steineinfassungen.

Der gleichen Epoche gehören an: ein Altar portatile (Nr. 25). Boden einfache Messingplatte. Eine Langseite mit elfenbeinernem Brustbild Christi mit Kreuznimbus; in der Linken ein Buch, die Rechte mit Segengestus, daneben vier Brustbilder von Aposteln mit Büchern, Petrus mit zwei Schlüsseln, alle von gleichem Materiale.

Die andere Langseite enthält in der Mitte Maria mit Lilienszepter in der Rechten, die Linke erhoben. An den Seiten geflügelte Engelgestalten, welche in der Rechten Rauchgefäße halten, die Linke anbetend erheben. In jeder Ecke ein Apostel mit Lilienszepter. Zwischen den Figuren Emailstreifen, blauer Grund mit weißen Rautenfeldern. Der drehbare Deckel (Messing) aus der Renaissance.

Gotische
Zeit.
Krummstab
Bischof
Otto I.

Bischofstab
Ebenholz.

XIII. Jahrh.
Haupt des
h. Bernward.

Übergang
XIII. zu XIV.
Jahrh.
Kleines
Mutter-
gottesbild.

In den Übergang vom XIII. zum XIV. Jahrhundert gehört das kleine Muttergottesbild (Nr. 36). Wahrscheinlich französische Arbeit. Aus Lindenholz gefertigt; 0,52 hoch. Die heilige Maria auf dem Thron hält eine Frucht in der Rechten, ebenfalls das Jesuskind einen Apfel in der Linken. Hände und Köpfe ursprünglich mit Gold überzogen, die Augen Edelsteine, 1664 durch Domherr von Wissocque durch bemalte Holzköpfe ersetzt und mit neuer goldener Krone versehen, bezeichnet mit „WISSOC“. Diese zeigt zarte Filigranarbeit. Ebensolche Zier an den Säumen des Obergewandes, das mit Perlen und Edelsteinen reich ausgestattet ist. Auf der Rückseite auf einem Silberbande in blauem Email:

† QVEM · DEDIT ANTE PATER PARIT HVNC IBI PROPRIA MATER
† NVTRITVR · REGITVR · SED EAM FOVET VNDE FOVETVR
† INCIPIT ETERNVS · CIBVS ESVRIT IMA SVPERNVS
† ACCEPTES TRVTINA PLVS FACTIS VOTA SVPINA
† DVC AD INOCCIDVAM PASTOREM CVM GREGE VITAM.

XIV. Jahrh.
Büste hl.
Caecilie.

Die silberne Büste der heiligen Caecilie (Nr. 40) entstammt der Mitte des XIV. Jahrhunderts. Sie wird schon 1438 erwähnt als: Sunte Cecilien schrin getziret mid golde vnde myt sulvere vnde myt edelen stenen. Im Stirnreif der vergoldeten Krone:

S. CAECILIA · ORA · PRO · NOBIS.

Die Reliquien in dem Behältnis angeblich von Ludwig dem Frommen geschenkt; ihr Verzeichnis unter dem großen Kristall auf der Brust.

Kleines
Mutter-
gottesbild.

Eine französische Arbeit des XIV. Jahrhunderts ist die kleine Muttergottesfigur aus Elfenbein (Nr. 41), welche früher dem 1383 von Bischof Gerhard vor dem Dammtor gestifteten Kartäuserkloster gehörte.

Steinberg-
Reliquiar.

Von 1367 stammt das später Seite 122 ausführlicher beschriebene Reliquiar (Nr. 35) des Domkellers Lippold.

Haupt
S. Cantius.

Aus dem gleichen Jahre das von ihm ebenfalls gestiftete Reliquiar mit dem silbernen Haupte des heiligen Jakobus, Bischofs von Nisibis (Nr. 39), welches er nach dem Siege bei Dinklar für die auf seiner Jerusalemreise erworbenen Überreste des Heiligen anfertigen ließ (Domschatz, S. 24). In einer vor der Brust angebrachten Kapsel die Inschrift:

CAPVT SCI JACOBI · ARCPI IN ANTIOCHIA
QVI ORIGINE BRITTAN · IN EXERCITV XI MILL ·
VIRG · MART · INTERFECTVS EST.

Unter der Kapsel das Wappen derer von Steinberg.

Gerhard-
Kelch.

Dem gleichen glorreichen Sieg bei Dinklar (1367) verdankt auch der goldene Gerhard-Kelch (Nr. 42, Fig. 79) seine Entstehung.

Er ist dem Bernwardkelche des Domschatzes, jedoch kleiner (0,16 m hoch, mit 0,105 m Durchmesser der Kupa) nachgebildet. Der Fuß hat einen Rand in durchbrochener Arbeit; in den sechs Flächen sind dargestellt eine Kreuzigung, daneben Maria und Johannes und die eingravierten Worte:

Memento Gher·epi· in gotischen Minuskeln. Die übrigen fünf Fassungen enthalten einen Rubin, einen Granat, einen Karneol mit einer stehenden, eine Schlange haltenden Figur mit Rad, sowie einen Onyx-Achat mit Adler (Kamee, wahrscheinlich byzantinisch, Wappen der Palaeologen). Die fünfte Einfassung mit neun Perlen geschmückt, ist ihres Emailbildes bis auf geringe Reste beraubt. Unter zwei dieser Edelsteine Reliquien, deren Verzeichnis auf der Unterseite des Kelchfußes. Die Handhabe des Kelches mit Knauf (Nodus) aus achteckigem Topas, die Kuppa ist glatt.



Fig. 79. Domschatz. Gerhardkelch.

Die zugehörige Patene zeigt auf ihrer Rückseite in der Mitte in Gravierung das Agnus Dei; mit den gleichen Zeilen wie am Bernwardkelch (S. 98) in der Umschrift:

„† rex sedet in cena, turba cinctus duodena
se tenet in manibus, se cibatur ipse cibus.“

Es wird deshalb angenommen, daß die Umwandlung des ursprünglichen Bernwardkelches nach dem Vorbilde dieses gotischen Kelches erfolgte. (Domschatz, S. 25.)

Kreuz- Die in Elfenbein geschnittene Kreuzabnahme (Nr. 11, Fig. 80)
abnahme. ist im Verzeichnis von 1438 erwähnt als:

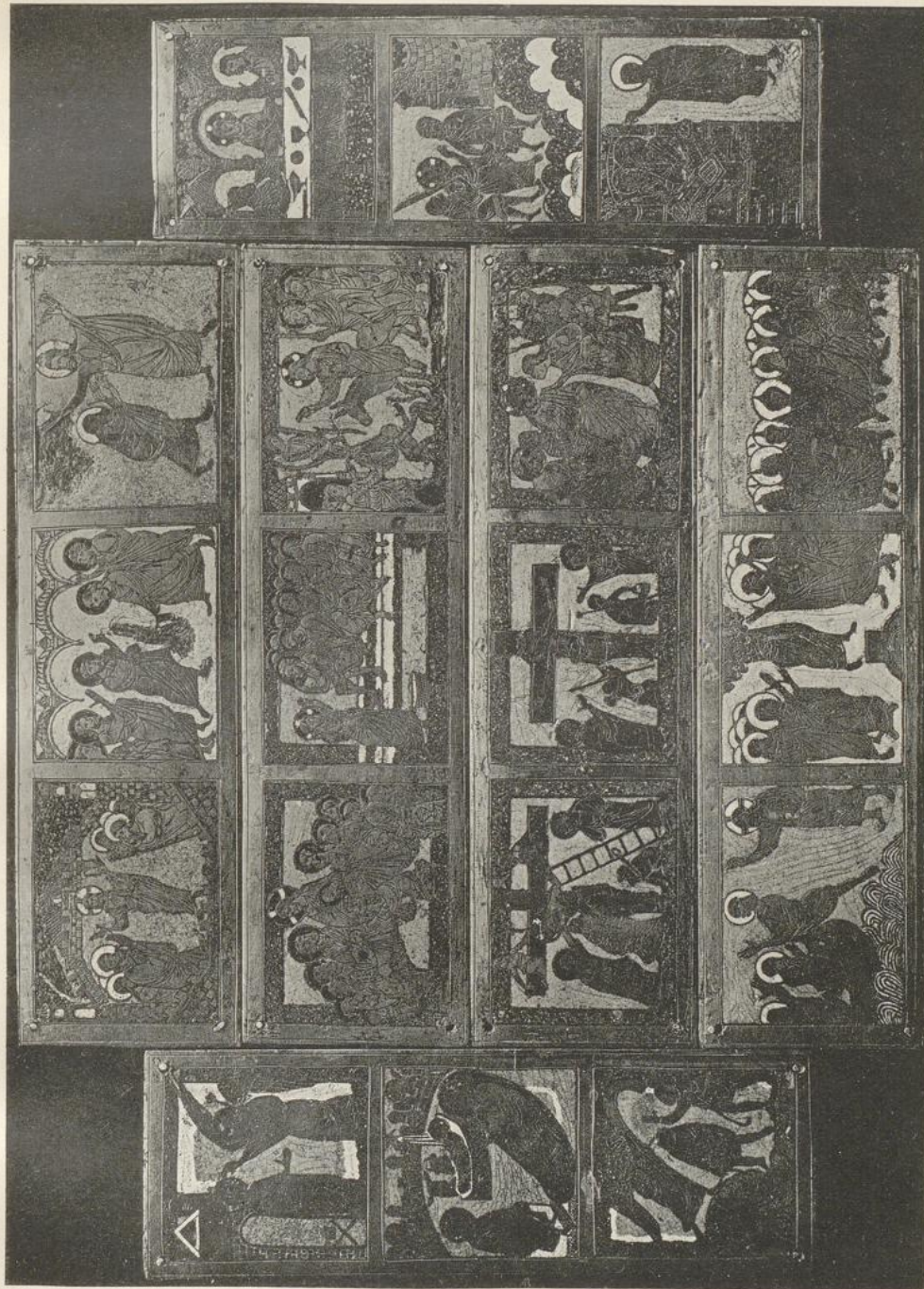
„Item eyn plenarius bouen vmme her getziret myt soluere vnde myt edelen steynen, bynnen ynne eyn verpas van elpenbene dar is ynne gegrauen alsoe me vnsen heren van deme cruce nympt.“



Fig. 80. Domschatz. Kreuzabnahme aus Elfenbein.

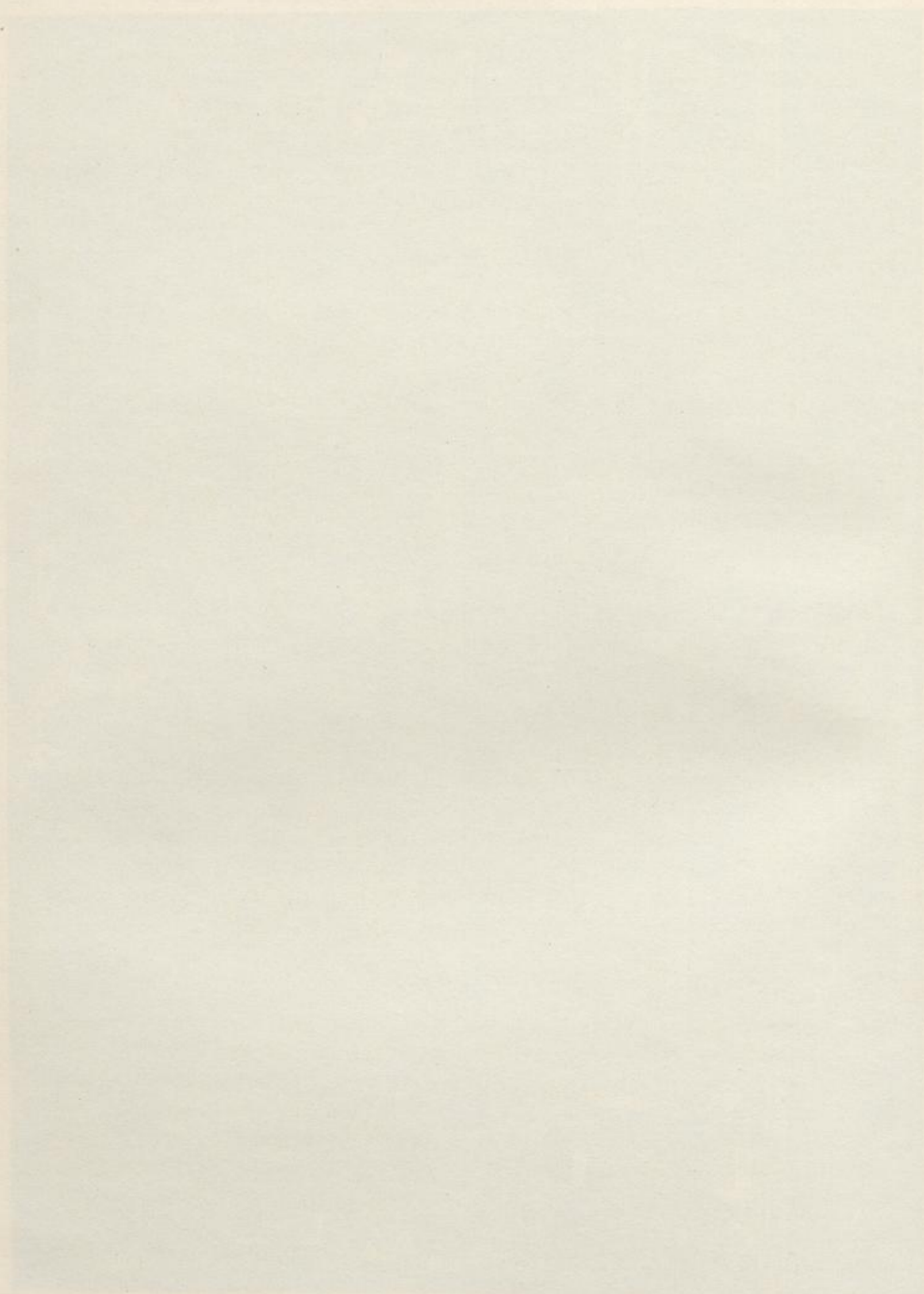
Es ist der Augenblick dargestellt, da die Hände des Heilandes bereits gelöst sind und der Leichnam von Josef von Arimathia von der Leiter der heiligen Maria übergeben wird. Nikodemus zieht die Nägel aus den Füßen über dem Fußbrett. Links der trauernde Johannes, über dem Querbalken zwei Engelgestalten als Brustbilder. Am inneren Rande und am Kopfende des Elfenbeinstückes die Worte:

Bernwardus Hildenesemens|Episcopus. Anno Domini Millesimo VI|Pontificis Ordinationis Anno|XXII Explicui ad Diem Sancti Michaelis|Archangeli in nomine Domini. Diese Inschrift ist unecht, da ihr Schriftcharakter ins XIV. Jahrhundert weist.



Hildesheim. Domschatz.
Romanische Emailplatten.

Fig. 71.



Der Altar portatile des Domschatzes (Nr. 24) wird ebenfalls ins Tragaltar. XIV. Jahrhundert gesetzt.

Der Eichenholzaltar, mit weißem, rotgeädertem Marmor inmitten der Platte, ruht auf vier vergoldeten kupfernen Füßen romanischen Stiles. Die untere Kupferplatte mit Email brun überzogen, in der Mitte der Platte ist ein Altar, dargestellt in Gold, mit Kelch, Patene und Leuchter, davor steht der Geber in Priestertracht, Bart und Tonsur.

Rings um den Altar sind erhaben gearbeitete Elfenbeinfiguren lebhaften Ausdruckes angeordnet. Auf der Langseite: Christus von vier Aposteln umgeben; entgegengesetzt: die heilige Jungfrau, rechts und links von ihr Simeon mit dem Christuskinde und Johannes der Täufer mit dem Lamm. Die beiden äußeren Figuren der Langseite sowie die sechs Figuren der Schmalseiten stellen die Apostel dar. Die Rahmen der Elfenbeinreliefs mit schmalen Metallstreifen mit Stoffmusterzier.

In die Zeit zwischen XIV. und XV. Jahrhundert sind zu stellen die nachfolgenden Gegenstände:

Ein silbervergoldetes Pacificale (Nr. 46), ein Kreuz auf einfachem Fuße, mit gotischem Blattornament in Gravierarbeit. In den einspringenden Ecken eingelassene Kristalle, der Korpus Silber. Die Enden des Kreuzes mit Korallenschmuck. Im Inneren Reliquien.

Übergang
XIV. zum
XV. Jahrh.
Pacificale.

Ein silbervergoldeter Kelch (Nr. 47). Fuß in Vierpaßform, auf den Pässen in halberhabener Arbeit: Christus am Kreuz, daneben Maria und Johannes; eine weibliche Figur mit zwei Kindern; die Muttergottes mit dem Kinde; Maria Magdalena mit dem Salbölgefäß. Um die letzte Szene in gotischen Minuskeln eingraviert:

Kelch.

Hinricus Borse et Henningus huc calicem dederunt.

Der Schaft mit sechseckigem Knauf trägt zweimal die Buchstaben: i h e s v s. Kuppe und Patene glatt. Der Kelch war für einen Magdalenenaltar bestimmt.

Ein Prozessionskreuz (Nr. 49) aus Eichenholz mit aufgenagelten Metallplatten; die vordere mit der eingegrabenen Darstellung eines kreuzförmigen Baumes mit Ästen; davor der mit drei Nägeln angeheftete Kruzifixus.

Vortrag-
kreuz.

Ein silbernes Pacificale (Nr. 52). Vorderseite mit kleinem vergoldeten Kreuz mit Korpus. Die Ecken mit Vierpässen und Evangelistenattributen. Auf der Rückseite in der Mitte Christi Antlitz, der Vierpaß mit roten Steinen eingefast. Nodus gedrehtes Achteck. Technisch wie das obige (Nr. 46).

Dem XV. Jahrhundert gehören an:

Ein silbervergoldeter Kelch (Nr. 44) mit rundem Fuße, in den Medaillons in Vierpässen auf abwechselnd blau und grün emailliertem Grunde vier Darstellungen in vergoldeten Silberfiguren: Kreuzigung, Maria mit dem Jesuskinde, eine männliche Figur mit Lanze und Schild, eine weitere mit Kreuz und Buch; zwischen den Medaillons vier gefaßte Edelsteine, umgeben von graviertem Ornament. Zwei der Steine geschnitten, einer ein Haupt, der andere ein Halbmond mit Sternen. Nodus sechseckig; in mit Email behandeltem Grunde in den sechs kleinen Vertiefungen I·h·e·s·u·s.

XV. Jahrh.
Kelch.

Die silberne, 35 cm im Durchmesser haltende, Oblatenschüssel (Nr. 50, Fig. 81) gehört derselben Zeit an. Auf dem Rande eingraviert die Kreuzigung, gegenüber in einer Mandorla der thronende, mit „Salvator“ bezeichnete Christus, mit der Rechten segnend, in der Linken ein Buch. Beide Figuren vergoldet. Zwischen diesen in gotischen Einrahmungen sitzend je sechs Apostel mit ihren Namen und Schriftrollen. An der Außenkante in gotischen Majuskeln:

„† SALVE · LUX · MUNDI · VERBUM · PATRIS · HOSTIA · VERA ·
VIVA · CARO · DEITAS · INTEGRA · VERUS · HOMO ·

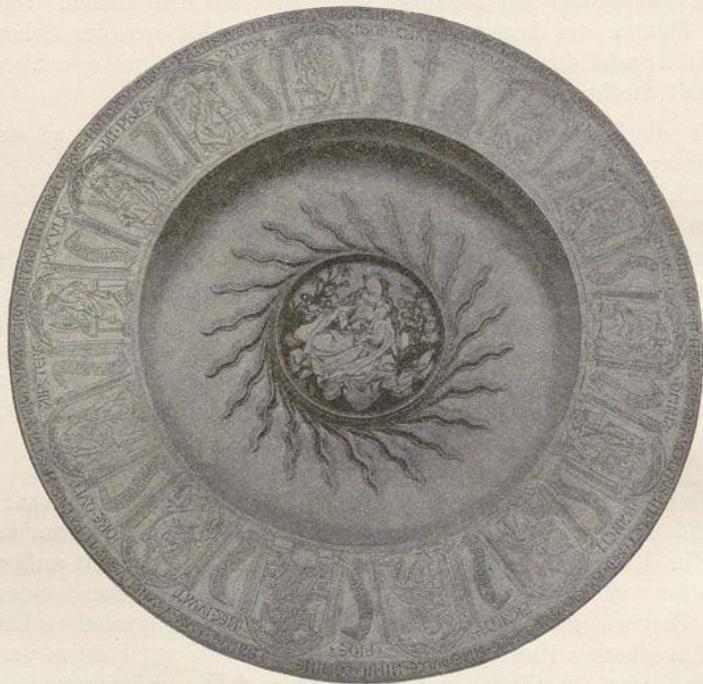


Fig. 81. Domschatz. Oblatenschüssel.

† TV · CIBUS · PANISQUE · NOSTER · TU · PERHENNIS · SUAVITAS ·
† NESCI · ESURIRE · INEVUM · TUAM · QUI · SUMIT · DAPEM ·
NEC · LACUNAM · VENTRIS · IMPLET · SED · FOVET · VITALIA ·
† TE · SINE · DULCE · NIHIL · DOMINE ·

Darunter:

NEC JURAT · ORE · QVIT · APPETERE · POCULA · NI · PRIUS · ATQUE · CIBOS ·
CHRISTE · TUUS · FAVOR · IMBUERIT · OMNIA · SANCTIFICANTE · FIDE ·

In der Mitte der Schüssel in Medaillon mit Email: Heilige Jungfrau mit Jesuskind, Blumentöpfe mit Lilien zur Seite; umrahmt von einer erhaben gearbeiteten Kante, von welcher in Form der Gloria Flammenstrahlen ausgehen.



Fig. 82. Domschatz. Silberne Krümme. Bernwardstab.

Weitere datierte Kunstgegenstände aus dem XV. Jahrhundert sind:

Reliquien- Von 1467: ein silbervergoldetes Reliquienkreuz (Nr. 48), 0,15
kreuz. und 0,13 m in den Balken, mit Vierpässen abschließend, auf der Vorderseite
in jedem Kristalle in der Mitte eine Kugel aus Rauchtropas. Rückseite mit
Inschriften der Reliquien und Jahreszahl.

Krümme Von 1492: Die silberne Krümme des Bernwardstabes (Nr. 9,
Bernward- Fig. 82), welche in der Kurvatur ursprünglich nach einer Abbildung im
stab.

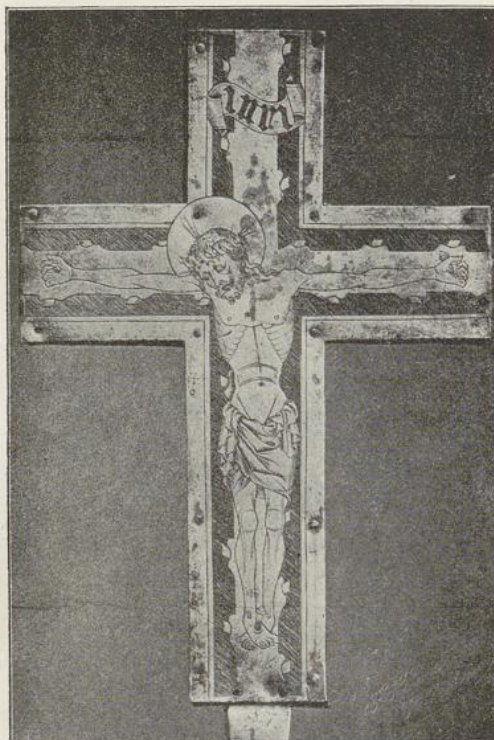
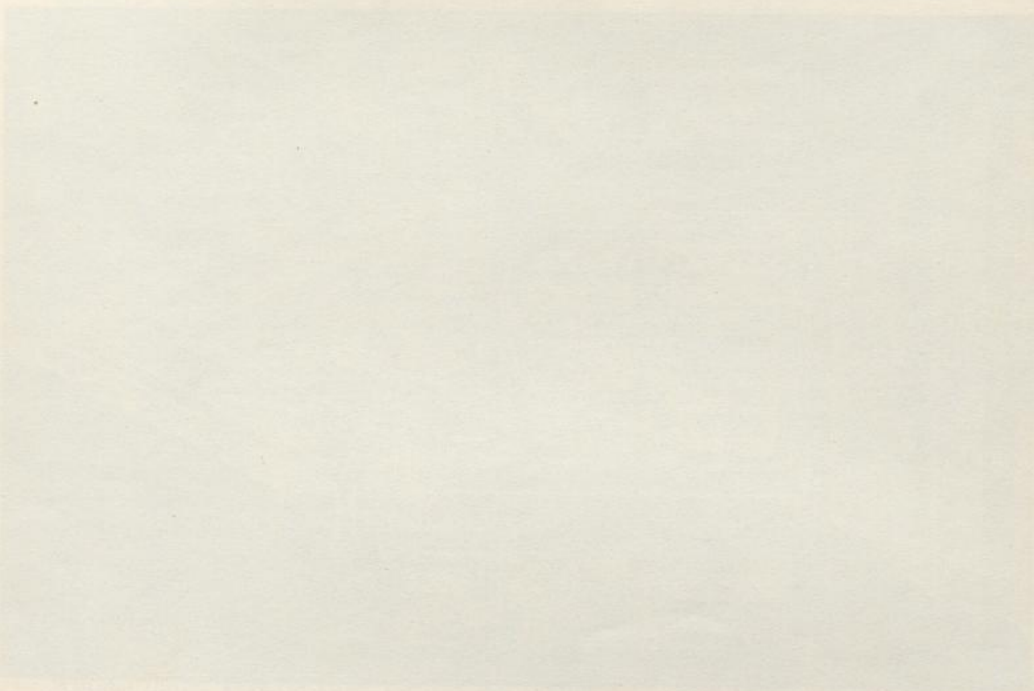


Fig. 83. Domschatz. Gotisches Vortragkreuz.

Retmann-Kodex Nr. 37, Domschatz, S. 5 einfach, ohne Bildwerk war. Der Hildesheimer Goldschmied Wilhelm Salzenhusen fertigte die jetzige reich getriebene silberne, teilweise vergoldete Krümme, die als turmartiger Aufbau spätgotischen Stiles behandelt ist. Die Krümme zeigt in einer von einer Strahlenkrone umgebenen Mandorla die heilige Maria mit dem Jesuskinde, das einen Spruchzettel: „ecce“ hält, sowie den heiligen Bernward mit Kreuz und Hirtenstab. Unter dem Knauf in gotischen Majuskeln:

COLLIGE · PER · SUMMUM · MEDIO · REGE · PUNGE · PER · IMUM.

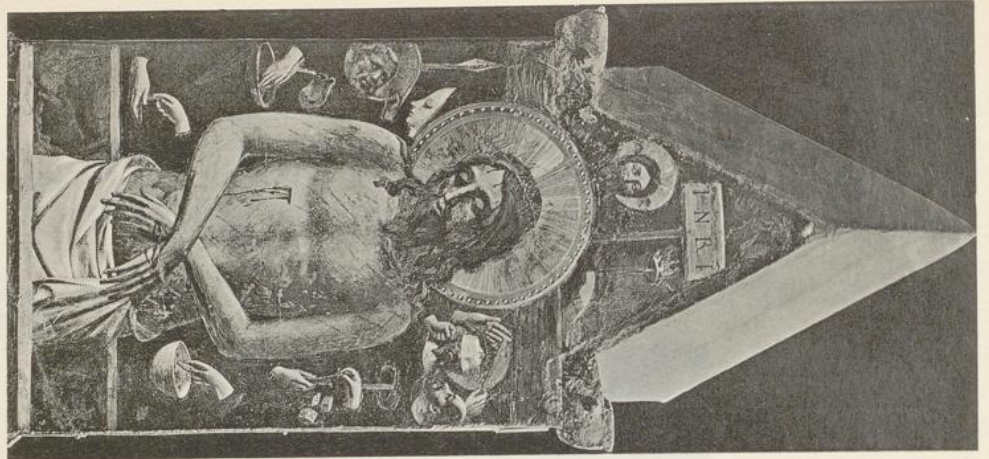
Auf dem Silberband darunter: ihesus, und weiter: Anno 1492 WILHELMVS SALTJENHUSEN · aurifaber reformavit baculum sancti Barwardi patris nostri · und: Sancte Barwardo ora pro nobis.



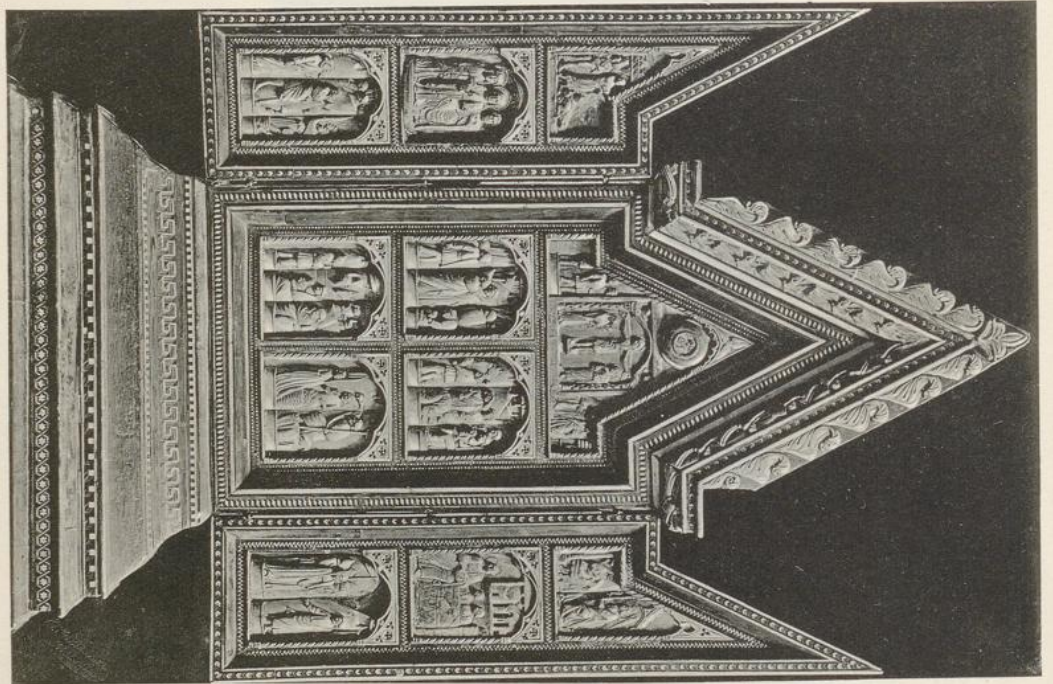
Handwritten text, possibly a signature or date, located to the right of the large rectangular area.



Handwritten text, possibly a signature or date, located to the right of the large rectangular area.



Rückseite.



Hildesheim. Dom. Domschatz.
Trugaltäre des Angelico da Fiesole.
Aufgeklappte Vorderseite.
Fig. 84—86.



Geschlossene Vorderseite

Der Stab gehörte bis 1825 zum St. Michaelskloster.

Von 1493 ist ein schöner 1,50 m hoher Osterleuchter. (Nr. 75.) Der Osterleuchter. Schafft, auf drei als Tierklauen gebildeten Füßen stehend, trägt das Bild der Maria, darunter das Schulenburgsche Wappen. Der Fußsteller mit Inschrift:

Anō · DM · M · CCCC · XCIII · obyt. viile. Dūs.

Theod. ic. d. Scholeborch. orate. p. eo.

Ins XV. Jahrhundert fällt noch das sog. Begräbniskreuz, Fig. 83, eine Begräbniskreuz. Arbeit in Graviertechnik.

Von den Arbeiten des XVI. Jahrhunderts ist nur eine undatiert, die XVI. Jahrh. gotische silbervergoldete Monstranz (Nr. 43), die Anfang des XVI. Jahrh. Monstranz. hunderts aus einer älteren umgearbeitet wurde.

Sie enthält drei Finger der heiligen drei Könige, die Erzbischof Rainold von Dassel dem Domkapitel um 1147 schenkte. Der Umbau bildet einen Rundbau mit vier Strebepfeilern, über der Kuppel ein viereckiger, spitz auslaufender Turm mit vier Giebeln und vier Fialen.

Die übrigen Arbeiten folgen nach der Reihe ihrer Jahreszahlen:

Von 1511: Das silberne Haupt des heiligen Cantius. (Nr. 38.) Am Hals- Haupt des hl. Cantius. saum mit CAPVT · S · CANCI · MARTIRIS bezeichnet.

Von 1520: Quartbuch, Pergament (Nr. 67), aus dem St. Michaeliskloster. Quartbuch.

Von 1587: Vier silberne Stäbe (Nr. 70), Zeichen der Jurisdiktion des Silberne Stäbe. Domkapitels, 1587 von verschiedenen Würdenträgern geschenkt; an dem des Domscholasters: H. GEVERT · VON BOTHMER · SCZOLASTER; an dem des Domkantors: H. BARTOLT · V. LANDESBARG · SANCKMESTER · ZV · HILDESHEIM, nebst Wappen; gegenüber: H. CASPAR · VON DECHAW · QVOND · CANTOR. Die beiden anderen Stäbe, den sog. Chorstandspriestern zugehörig, tragen das domstiftische Wappen und unter dem Kristallknopf die Inschrift: ANNO DOMINI 1587.

Aus dem XVII. Jahrhundert:

XVII. Jahrh.

Von 1666: Eine größere Schenkung, silbernes Standbild Karls des Standbilder. Großen (Nr. 71), auf Veranlassung des Domdechanten Mathias von Korff gen. Schmiesing, durch Goldschmied Anton Syring, 1666/67, gefertigt. Die Mittel wurden durch Verkauf einer von Bischof Diethard 928 dem Dome geschenkten Silbertafel gewonnen (Domschatz S. 36).

Vom gleichen Stifter das silberne Standbild Ludwigs des Frommen (Nr. 72), sowie das silberne Standbild der Muttergottes (Nr. 73), ferner das silberne Standbild des heiligen Bernward (Nr. 78) und das des heiligen Godehard (Nr. 80).

Von 1698: Ein silbervergoldetes Ciborium (Nr. 59), Geschenk Ciborium. Bischofs Jodokus Edmundus.

Ein silbervergoldeter Kelch (Nr. 53) gehört dem Übergang vom Kelch. XVII. zum XVIII. Jahrhundert an.

XVIII. Jahrh.
hundert.
Altarvorsatz.

Aus dem XVIII. Jahrhundert sind zu verzeichnen:

Von 1700: Ein großes silbernes Antependium (Nr. 65), gefertigt von Goldschmied H. Wiertz gen. Schweling, Köln. Die drei, durch die Standbilder der Apostel Petrus und Paulus getrennten Reliefbilder in nischenartigem Rahmen barocken Stiles stellen dar: Die heilige Familie von Nazareth (als Mittelbild), Joachim, Anna und Maria links, Zacharias, Elisabeth und Johannes der Täufer rechts. Das Werk ist eine Stiftung aus dem Nachlasse des Freiherrn von und zu Frentz. (Bertram, Bischöfe, S. 200.)

Von 1710: Ein Kristallkreuz (Nr. 54), Geschenk des Dompropstes Theodor Franz Josef von Landsberg.

Silberne
Brustbilder.

Von 1713: Brustbild des heiligen Cosmas (Nr. 63) und das gleichfalls silberne des heiligen Damian (Nr. 64), beide Geschenke von Domkapitular Maximilian Heinrich von und zu Gymnich 1713.

Arm.

Von 1717: Reliquienarm des heiligen Bernward (Nr. 55a), gestiftet von Domherrn von Hörde; ein zweiter (Nr. 55b) 1742 von Weihbischof Wilh. Freiherr von Twickel gestiftet. Als Pendant in denselben Jahren und von denselben Personen zwei silberne Reliquienarme von Reliquien des heiligen Blasius usw. und des S. Sebastian Martyr. (Nr. 58a, b.)

Reliquien-
kreuz.

Von 1728: Ein silbernes Reliquienkreuz. (Nr. 60.) Korpus verguldet, neben dem Kreuz Maria und Johannes. Von Domkapitular Theodor Otto Korff gen. Schmiesing.

Ante-
pendium.

Von 1739: Ein kleines silbernes Antependium (Nr. 65), aus dem Nachlaß eines gewissen Joh. Cappius, mit der Verkündigung der Maria.

Hausaltar
d. Angelico
da Fiesole.

Eine der wertvollsten neuen Erwerbungen des Domschatzes ist das der Sammlung von Bischof Eduard Jakob testamentarisch vermachte Hausaltärchen mit Bildern, angeblich von Fra Angelico da Fiesole (Taf. XIII, Fig. 84-86).

Die Innenwände des Altares sind ganz mit kleinen Elfenbeinschnitzereien verschiedenster Zeit und ungleichen Wertes bedeckt. Der eine Flügel der Vorderseite zeigt die Verkündigung der Maria; Hintergrund gemusterter Goldgrund. Auf der Rückseite: Christus am Grabe stehend; ferner einzelne Symbole und abgekürzt dargestellte Szenen aus der Leidensgeschichte. (Dr. Bertram, G., Bischöfe, S. 307. — Vgl. auch: Dr. F. Wilbrand, über das Hausaltärchen von Fiesole-Hildesheim. Kornacker.)

G. Der Domkreuzgang und seine Anbauten.

Literatur: Vgl. die des Domes.

Der Kreuz-
gang.

Zu den eigenartigsten Bauschöpfungen der frühen romanischen Zeit ist der wundervolle Kreuzgang der Hildesheimer Domkirche zu rechnen. Über die Zeit seiner Anlage sind bestimmte Daten nicht erhalten. Die Einzelformen verraten aber, daß er zu verschiedenen Zeiten ausgebaut und vollendet wurde.